

aber ein Bild der vollständigsten Zerstörung zeigt. Eine außerordentliche Gewalt hat auch das Unwetter auf die zahlreichen Blechdächer der Stadt geübt, sie sind größtentheils aufgerollt und schweben in der Luft, oder liegen zerfetzt auf den Bläzen umher. So ist es den Dächern des Brückenkopfs der oberen Kettenbrücke, dem Dache der Schwimmschule nebst vielen anderen im Bahnhofs und in der Stadt ergangen. Die zierlichen Wächterhüttchen auf dem Schloßberge sind von Grund aus zerstört. Die Wache bei der Post, welche sich natürlich zum Schutze in das Schilderhäuschen zurückgezogen hatte, wurde sammt diesem umgeworfen und in die Gasse geschleudert. Mehrere Thurnkreuze zeigen sich schief gebogen, und wie viele Straßenslaternen zerschlagen wurden, konnte wohl kein Beobachter schätzen, sie schienen alle zertrümmert. Von Menschenleben, die dem Unheile erlagen, weiß man bis jetzt, daß ein Knabe durch den Einsturz einer hölzernen Hütte erschlagen, eine Weibsperson von einer fallenden Ziegel verwundet und zwei Tagelöhner beschädigt in das Spital gebracht worden sind. Die Zerstörung in Gärten und Feldern, die Gräuel der Verwüstung in den schönen Anlagen um die Stadt lassen sich noch gar nicht überschauen und der Schaden noch lange nicht berechnen. Unsere Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte sind vernichtet, und der Landmann steht mit Kummer der Zukunft entgegen.

117. Adelsberg.

In keinem Lande der österreichischen Monarchie trifft man so viele unterirdische Höhlen und Grotten und von so bedeutendem Umfange, wie in Krain. Tausende von Tropfsteinhöhlen bilden durch das ganze Land hin eine Unterwelt seltener Art. Die merkwürdigsten und besuchtesten sind die Höhlen in der Umgegend von Adelsberg. Die Adelsberger Höhle zeichnet sich durch ihre Größe und die außerordentliche Menge von Tropfsteinen, welche in tausenderlei Gestalten von den Decken und Wänden herabhängen, vorzüglich aus. Sie liegt eine kleine halbe Stunde nördlich von Adelsberg, in einem kleinen Thale, an einem Kalksteinhügel, hat ohne die Seitengrotten eine Länge von fast $\frac{1}{3}$ Meile, und besteht aus 2 Hauptabtheilungen, der alten und neuen Höhle. Bis 1818 kannte man nur die erstere, welche gegen 1200 Fuss lang war, und in deren Hintergrunde eine hohe, senkrecht aufstrebende Wand das weitere Vordringen verhinderte. Wenn man eine Strecke die ältere Höhle durchwandert hat, steigt man viele Stufen abwärts zu einem Flusse, welcher in dieser Tiefe sich tosend und schäumend in ein undurchdringliches Dunkel hinabstürzt, über welchen Abgrund sich eine natürliche Felsenbrücke wölbt. Nachdem nämlich dieser Fluss einen Weg von 3 Meilen auf der Oberwelt zurückgelegt und wenige Schritte von der Adelsberger-Höhle eine Mühle von 4 Gängen getrieben hat, fällt er in diese sogenannte Höhle, tritt nördlich von Adelsberg wieder aus der Erde, durchfließt ein Thal, und verschwindet abermals in anderen Höhlen, bis er bei Laibach neuerdings, als schiffbarer Fluss ans Tageslicht kommt. Wir kehren nun zur Beschreibung der Höhle zurück. Man steigt von der Naturbrücke 86 Stufen eine steile Felsenwand hinan und gelangt in die neue 1818 entdeckte, Ferdinandsgrotte genannte Höhle, welche sich in mehreren Krümmungen und in einer weit beträchtlicheren Länge als die alte Höhle bis zu einem See fortzieht, bis wohin dieselbe bloß erforscht